

# Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes  
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: Wilh. Köhling in Düsseldorf,  
Corneliusstr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. d. h.  
zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzusenden.  
Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei  
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. E

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden  
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post  
bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von  
Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65.  
Verlagsnummer 1358. 22222222

Nr. 14.

Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf.

Düsseldorf, den 6. April 1907.

Fernsprech-Nummer 4423.

9. Jahrgang.

## Eine hässliche Redensart.

Wohl kaum etwas macht einen unangenehmeren  
Eindruck auf jeden rechtlich denkenden Menschen, als  
eine Redensart, der man den Brock anmerkt, Ge-  
danken zu verbergen. Und eine solche Redensart  
bekommt der agitatorisch tätige Gewerkschaftler fast  
tagtäglich zu hören.

„Es muß ja doch nichts“, so lautet die billige  
und öde Entschuldigung, mit der unorganisierte Ar-  
beiter gewöhnlich ihr Fernbleiben vom Verbands- zu  
rechtfertigen suchen.

„Es muß ja doch nichts!“ Diese Redensart wird  
als „Reformleid“ benutzt, um Eigennutz, Kriecherei,  
Dummheit, Mißgunst, Faulheit oder wer weiß,  
welche wirklichen Beweggründe dahinter zu ver-  
stecken.

„Es muß ja doch nichts“, so sagen in „Friedens-  
zeiten“ jene Schläubiger, welche es mit ihrem Ge-  
wissen glauben vereinbaren zu können, daß sie aus  
des Nachbars Garten ihre Früchte holen, d. h. von  
den Früchten ernten, welche ihre opferwilligen  
organisierten Kollegen mühsam zur Reife gebracht  
haben.

Als in M. Glabbach durch Beschluß des Fabri-  
kantenvorstandes 10000 Arbeiter ihre Kündigung er-  
hielten, da mußten unsere dortigen Kollegen außer-  
gewöhnliche Vorkehrungen treffen, um die ungeheure  
Anzahl von Neuaufnahmen zu bewältigen. Tag  
und Nacht wurden Mitteilungsblätter ausgedruckt.

Und nun gestalte man uns einmal ein recht offenes  
Wort: Eine große Zahl der neuaufgenommenen  
Mitglieder hat allen Grund — sich zu schämen!

Welche Antwort hatten sie denn stets parat, wenn  
ein organisierter Kollege mit dem Aufnahmezettel  
an sie herantrat: „Es muß ja doch nichts!“ Wären  
diese Kollegen, welche so sprachen, wenigstens so  
offen gewesen und hätten gesagt: „Es muß uns  
ja doch jetzt noch nichts.“ Das wäre offener  
und ehrlicher gewesen. Denn wenn der Verband  
überhaupt nichts nützt, warum sind sie denn jetzt  
demselben beigetreten, als die Aussperrung drohte?  
So sehr wir es begrüßen, wenn die Arbeiter massen-  
haft der Organisation beitreten, so können wir doch  
ein Gefühl der Bitterkeit und der Wehmut darüber  
nicht unterdrücken, daß viele Arbeiter erst dann an  
den Verband denken, wenn ihnen das Wasser bereits  
bis am Hals steht.

Entweder der Verband ist nötig oder er ist nicht  
nötig. Ist er nötig, und das haben die Neuein-  
getretenen durch ihren Beitritt bekundet, dann wer-  
den die Arbeiter, wenn man nicht den Vorwurf der  
Charakterlosigkeit gegen sie erheben soll, dem Ver-  
bande jederzeit treu bleiben müssen und nie wieder  
die abscheuliche Redensart im Munde führen: „Es  
muß ja doch nichts.“

„Es muß ja doch nichts“, so sagten auch die  
Kriecher, welche sich durch ihr Fernbleiben vom Ver-  
bande eine gute Note beim Fabrikanten oder Meister zu  
erwerben glaubten. Was kümmerte sie die  
Lage ihrer Arbeitsbrüder und -Schwestern, wenn es  
nur ihnen wohlging. Aber sie hatten sich ver-  
rechnet! Als der Gesamtbeitrag der Arbeiter gekündigt  
wurde, da bekamen auch sie ihren Schein, da haite  
man auch für ihre „geschätzte Kraft“ keine Verwen-  
dung mehr. Hoffen wir, daß auch diese Arbeiter  
aus den Vorgängen der letzten Wochen die einzig  
richtige Lehre ziehen, daß sie ihre Interessen besser  
mit als gegen ihre Berufskollegen vertreten können.

Der als christlicher Arbeiter seine Berufspflichten  
erfüllt, und das fordern wir von unsern Mitgliedern,  
der braucht sich auch nicht zu scheuen, von seinem  
Koalitionsrechte Gebrauch zu machen. Die Arbeit-  
geber organisieren sich, das haben die Arbeiter in  
den letzten Wochen wohl zur Genüge erfahren.  
Welcher Zukunft würden die Arbeiter da entgegen-  
gehen, wenn sie unorganisiert blieben?

„Es muß ja doch nichts“, diese Redensart führen  
auch die Faulen und die Kranzer im Munde. Was  
Arbeit und Geld kostet, dafür sind dieselben nicht zu  
haben. Namentlich der letztere Punkt ist manchem  
Arbeiter und mancher Arbeiterin eine schreckliche  
Zumutung, die sonst für des Lebens süße Gewohn-  
heiten, und ob es der platteste Zeitvertreib und  
schönste Genuss wäre, immer noch Geld, viel Geld  
übrig haben. Denn der Geldbeutel ist nun einmal  
der empfindlichste Körperteil der meisten Menschen,  
wenigstens der „Kultur“-Menschen („Homo sapiens“),  
schreibt Prof. Dr. Paul Förster.

Nein, mehr wie das! Nicht nur nicht weiter  
gehen, sondern nicht einmal die Hindernisse wollen  
sich mit aus dem Wege räumen, die dem geistigen  
und wirtschaftlichen, sittlichen und rechtlichen Fort-  
schritt in den Weg geworfen sind.

Was soll nichts helfen? Das Reden, Schreiben,  
Behauptung einlegen, die Vorstellungen bei der Ge-  
setzgebung und den Arbeitgebern, vielleicht auch selbst  
das Denken nicht, womit doch jeder Fortschritt an-  
fängt?

Wenn diese Leute nicht am anderen Tage schon,  
nachdem sie gejagt und gepflanzt haben, die Frucht  
ernten können, so meinen sie, jenes törichte Wort  
hinwerfen, sich freisprechen und denen die Gefolg-  
schaft verweigern zu dürfen, die stetig und unbehirtet  
für ihre Sache weiter eintreten, für die Sache, der  
der Sieg, später oder früher, doch einmal sicher ist.

Es gilt ja mancherorts noch, die Vorarbeiten zu  
leiten; es gilt dann, zäh und tapfer den Stand zu  
behaupten und dem Gegner langsam, aber sicher  
Boden abzugewinnen; es gilt mitunter auch nur,  
das schwache Feuer zu unterhalten, es vor dem Er-  
löschen zu bewahren. Wir hegen aber die sichere

Hoffnung, daß es doch eines Tages stark aufblühen  
werde, an dem Tage, wo sich erfüllt, monach sich  
die christlich-nationale Arbeiterchaft so lange gefehlt,  
worum sie gerungen, wofür sie gelitten hat, der  
wirtschaftliche Friede. So ist es allzeit mit großen  
menschlichen Bewegungen gegangen.

Welche Kurzsichtigkeit mancher Arbeiter, gleich die  
Hüte ins Korn zu werfen, wenn nicht gleich alle  
Blümenträume reifen, wenn gar einmal ein „Mein in  
der Frühlingsnacht fällt!“ Frühling muß es doch  
werden, um so später freilich, je weniger Arbeiter  
zur Stelle sind, je mehr sich, von einem feilschen  
Stochschnupfen befallen, vom Kampflanze zurückziehen  
und die entschlossenen, mutigen, ehrlichen Streiter  
sich selbst überlassen.

Allen Fortschritt hat seine gewisse Werbezeit  
nödig. Sind wir im Rechte, so werden wirs machen  
und erstreiten, stolz darauf, daß wir für die gute  
Sache immer zu haben waren.

Uns Gewerkschaftlern ist die Rolle zähester Aus-  
dauer in dem Kampfe zuteil geworden, dem wir uns  
nicht entziehen dürfen, wollen wir nicht in eigenen  
Angen und vor der Mit- und Nachwelt als Fahnen-  
flüchtige dastehen. Mögen andere es für erlaubt  
halten, abzuweichen, wir werden unseren Stand be-  
haupten: „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir  
doch treu.“

Es wird doch helfen! Jeder guten Tat ist ihr  
Lohn, jeder Ursache ihre Wirkung noch immer sicher  
gewesen. Was der Arbeiterschaft schadet, ist die  
Feigheit und die Faulheit dazu, um das Kreuz des  
Unheils voll zu machen, die Falschheit und der  
Egoismus.

„So nicht: „Es wird doch nichts helfen!“ Nein:  
„Ich werde doch mit helfen!“ Ein „Ich“  
und noch eines, bis zu Tausenden und  
Hunderttausenden; und der geistige Wille wird  
eine unüberwindliche Macht werden. Das sei auch  
unsere weitere Lösung im Kampfe für die Arbeiter-  
rechte, im Kampfe für die christlichen Gewerkschaften.  
Seien wir keine Schwarzschäfer und Graumaler; er-  
halten wir uns vielmehr die „unverdorbenen“ Hoff-  
nungsfähigkeit, die uns auch den Kampf und die  
Arbeit süß macht und die uns den Unorganisierten  
eine träge „Gemiittlichkeit“ nicht beneiden läßt!

## Der evangelische Arbeiter und die Hirsch-Dunker'sche Gewerkschaft.

Herr Pfarrer Mumm schreibt im „Reich“:  
„Es gibt seit Jahren für die Evangelischen Ar-  
beitervereine keine tiefgreifendere praktische Frage,  
als es die Stellung zur Gewerkschaftsfrage ist.  
Grundsätzliche Freundschaft gegenüber der Gewerkschaftsbewegung ist überall erreicht, mag es auch in  
Praxis hier und da hapern und die Zahl der Un-  
organisierten noch groß sein.“

Verschieden beantwortet aber wird die Frage  
nach den einzelnen Gewerkschaftsrichtungen. Die heil-  
lose protestantische Zerpfaltung, die allseitig zwei  
Pferde vor und zwei hinter den Wagen spannt,  
kommt hier wieder zum Ausdruck.

Für uns kann es kein Schweigen geben. Wir  
vertreten die Solidarität der Hirsch-Dunker'schen  
Arbeiterbewegung und rufen: „Evangelische Arbeiter,  
hinein in die christlichen Gewerkschaften, christliche  
Gewerkschaftler, hinein in die konfessionellen Arbeiter-  
vereine.“

Noch vor wenig Monaten konnte ein Aufruf  
dieses Inhalts von uns veröffentlicht werden, unter-  
zeichnet vom Pfarrer Dr. Weber, dem Vorsitzenden  
des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine.

Da begannen die Quartreibern von liberaler  
Seite. Der starke national-soziale Einschlag war,  
wie bei allen Quartreibern der letzten Jahre,  
deutlich sichtbar. Das Liebhäugeln mit den Hirsch-  
Dunker'schen Gewerkschaften ging von Württemberg  
und von einem in Dortmund ansässigen Württem-  
berger aus, durch manche freisinnige und ungenü-  
gliche Kreise. Da lobnt es sich, sofern man gemäß  
ist, die Frage nicht in politischer Leidenschaft, son-  
dern nach Erwägungen zu beurteilen, grundsätzlich  
die Frage zu stellen, wie sich der Geist der evan-  
gelischen Arbeitervereine und der Geist der Hirsch-  
Dunker'schen Gewerkschaften miteinander verhalten.

Das beste Material zur Beurteilung finden wir  
in der Broschüre, die Arbeitersekretär C. Hartwig  
jeden veröffentlichte: „Kann ein evangelischer  
nationaler Arbeiter sich den Hirsch-Dunker'schen  
Gewerkschaften anschließen?“ In leidenschaftlicher  
Darlegung wird hier ein Ma-  
terial dargeboten, das auf jahrelanger Beobachtung  
ruht. Hartwig geht aus von Dr. Webers Wort:  
„Die Religion ist die Grundlage von allem Recht  
mit Bildung und Humanität, nicht mit Staats-  
gesetzen irgendwelcher Art, sondern schließlich doch  
allein mit dem Glauben läßt sich die Hölle machen“  
der Sozialdemokratie bekämpfen.“ Danach kann das  
Christentum eine Neutralität, wie die Hirsch-Dunker-  
schen Gewerkschaften sie als ihr Ideal bezeichnen,  
nicht anerkennen. Die Gewerkschaftsarbeit erfährt  
heute viel zu sehr den ganzen Menschen, als daß  
kühle Neutralität dort durchführbar wäre. Die  
Hirsch-Dunker'schen behaupten, sie finden „jeder  
Religion gleich wohlgesinnt gegenüber“. Kann das  
jemand billigen, der mit Ernst Christ sein soll?

Weißenswerth aber zu einer sachlichen Ent-  
scheidung ist das dargebotene Material dafür, daß  
die Gewerkschaften weder einst noch jetzt solche Neu-  
tralität streng innehalten. So heißt es in Hirsch-  
Dunker'schen Gewerkschaftenbüchern: „Wenn er sagt, Gott ist ein Geist und

die ihn anrufen, die müssen ihn im Geist und in  
Wahrheit anbeten, so wendet er sich aber von all  
den Klären, über denen heute sein Name steht, und  
die doch dem Volke nichts anderes bieten als altes  
Heidentum ein wenig aufgekaut.“ Der Hirsch-Dun-  
cker'sche Agitator Braun-Dortmund erklärte am 14.  
Januar 1906 in Verdohl: „Wir wollen keine Reli-  
gion auf Papier oder Dogmas, sondern wie sie in  
der Brust jedes Menschen ist von Natur. Die Ent-  
faltung der Natur soll für unsere religiösen Gefühle  
maßgebend sein.“

Hartwig weist attennmäßig nach, daß Anton  
Ertelenz, der für unsere Frage führende Hirsch-  
Dunker'sche Journalist, Lug und Trug in einem Ge-  
heimartikel als Mittel des gewerkschaftlichen Kampfes  
empfohlen hat. Ertelenz als Leiter des Rheinisch-  
Westfälischen Ausbreitungsverbandes schrieb im  
Frühjahr 1906 in einem Geheimartikel an alle  
Vertrauensmänner des Bezirks:

„Die Gelegenheit ist günstig, den („freien“) Metall-  
arbeiter-Verband schwach zu setzen. Wo er zu Kreuze  
ziehen wird, ist es unsere Aufgabe, tunlichst  
radikal aufzutreten, um den Metallarbeiter-Ver-  
band in den Augen der Desertionisten als schwachlich,  
die Gewerkschaften als stark erscheinen zu lassen. Um die  
Belegenheit des Metallarbeiter-Verbandes noch zu ver-  
größern, haben wir noch in einer Reihe von Betrieben  
zum Streik zu drängen, wo der Metallarbeiter-Verband  
nicht streiken will.“

Also der Klassenkampf der Sozialdemokratie soll  
noch übertrumpft werden; Ertelenz schreibt: „Mit  
dem Arbeitgeber leben wir selbst unter dem Tarif  
auf dem Kriegsfuß.“ Und die Arbeiter sollen in  
den Streit hineingehört werden, durch radikales  
Austreten soll man versuchen, „immer mehr Mit-  
glieder des Verbandes in den Zustand zu verwickeln“.

Freilich sind auch hier zwei Einschränkungen zu  
machen. Einmal muß die Sache, wenn sie gelingen  
soll, sehr geschickt gemacht werden. Nur wenige  
gut befähigte Mitglieder dürfen eingeweiht  
werden, damit Inzibstruktionen vermieden werden  
Der Leiter muß möglichst unabhängig dastehen. Er  
muß sich ferner darüber klar sein, daß er in  
dieser Falle seine Sprache hat, um seine  
Gedanken zu verbergen. Die zweite Einschränkung  
ist: Man muß stets im Auge behalten, daß die  
Inzibstruktion in der Mittelmäßigkeit gezogenen Gewerke-  
ler eine geringe bleibt, sonst kann man das Gegenteil  
von dem erreichen, was man beabsichtigt, und sich so  
mit einer Niederlage zurückziehen. Das schränkt natürlich  
die Gebrauchsmöglichkeit dieses Weges ein. Von dieser  
Regel sind aber Ausnahmen zulässig, d. h. wenn man  
voraussehen kann, daß es zu keinem Streik oder Aus-  
sperung kommt, oder daß diese schnell beendet sind.  
Dieser Fall lag bei der angebotenen Metallarbeiter-  
aussperrung vor, weil, selbst wenn die Aussperrung  
ausblühte, nur an wenigen Orten ausgesperrt  
worden wäre.

Der Weg empfiehlt sich zur Anwendung besonders  
in den Großstädten wie Berlin, Leipzig, Dresden, Bres-  
lau, Hamburg, Mannheim, Köln, Düsseldorf u. a., wo  
die Gewerkschaften, besonders wo in den fünf ersten  
Orten, eine verhältnismäßig schwache Mitgliederzahl  
sich für den festen Leberzeugen, wenn die 5000 Mit-  
glieder des Gewerkschafts der Maschinenbauer bei Ge-  
legenheit dies oder einer anderen sich über ganz  
Deutschland erstreckenden Aussperrung die oben skizzierte  
Taktik besorgen, ist es ihnen ein leichtes, den Metall-  
arbeiter-Verband schwer zu schädigen und für längere  
Zeit ungeschädigt zu machen.“

Es ist für uns eine Frage, ob Herr Pfarrer  
Dr. Weber hiernach noch es aufrecht erhalten  
kann, Herrn Ertelenz, dessen Untauferkeit er  
wiegen ist, als Dozenten für den bevorstehen-  
den Ausbildungskursus in Hannover bei-  
zubehalten?

Nach einer Fülle von Material ist der Schritt zu  
entnehmen, die dokumentiert, daß die Hirsch-Duncker-  
schen Gewerkschaften der Pflege christlich-nationaler  
Ideen volle Freiheit nicht lassen. Doch genug.  
Nimm und fies, wenn auch auf die eine Verant-  
wortung hinsichtlich der evangelischen Arbeitervereine  
ruht. Die Broschüre wird in den Kämpfen der  
nächsten Zeit, die durch das Vordringen Hirsch-  
Dunker'scher Elemente entstehen, eine bedeutsame  
Aufgabe haben. Wir möchten dem Erstlingswerke  
Ernst Hartwigs die weiteste Verbreitung.“

## Vorragende Sozialpolitik in der Arbeitslosenfrage.

Dadurch unterzeichnet sich die planmäßig und vom  
Druck des geschäftlichen Zwangs unterstützt arbeitende  
Sozialpolitik von der freiwildenden Wohltätigkeit,  
daß sie vorbeugend tätig ist. Im Wesen der So-  
zialpolitik liegt es also, daß sie nicht im Falle der  
Bedürftigkeit helfend eingreife, sondern vielmehr,  
daß sie Einrichtungen schaße, welche den zu erwar-  
tenden Vorfällen vorbeugen oder, wo dies unmöglich  
ist, wenigstens bei Zeiten Mittel zur Einberung der  
Not bereit halten. Hat sich erfahrungsmäßig erwie-  
sen, daß ein bestimmtes soziales Uebel regelmäßig  
widerkehrt, so muß die soziale Gesetzgebung dessen  
Bekämpfung oder doch die Abminderung seiner un-  
heilvollen Wirkungen ernsthaft ins Auge fassen. Nun  
gehört unstreitig die Arbeitslosigkeit zu jenen  
chronischen Krankheiten unseres Gesellschaftsfortschritts.  
In seiner umfangreichen Denkschrift hat dies das  
Reichsanwalt des Innern rückhaltlos eingestanden und  
auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei Zeiten mit  
dem sozialen Verfahren zu beginnen. Gerade  
die gute Konjunktur, der wir uns in der letzten Zeit  
erfreuen, wäre eine lothbare Zeit der Vorbereitungs-  
tätigkeit gewesen. So lange die aktuelle Wirtschafts-  
lage dem Reich, den Einzelstaaten, den Stadtverwal-  
tungen keine Pflichten sofortiger Hilfsleistung auferlegt,  
ist die günstigste Gelegenheit zu einer geistigen und

finanziellen Kraftsammlung gegeben. Hätte unsere  
Gesetzgebung diese Jahre dazu ausgenutzt, so hätten  
wir ruhiger dem sicher zu erwartenden Rückgang  
der Geschäftslage entgegenzusehen.

Die menschliche Arbeit ist und bleibt der wert-  
vollste Faktor in der Wirtschaft. Erst war sie und  
dann wurde die Technik und zwar ist die Technik  
eben durch sie geworden. Durch die Jahrhunderte  
der überraschenden technischen Erfindungen ist sie  
unwandelbar notwendig geblieben. Maschinen haben  
Arbeiter verdrängt, die Arbeit als solche aber zu  
ihrer Bedienung und Kontrollierung gezogen, neue  
Abgabebiete im Ausland sowie die Erweiterung des  
inneren Marktes haben aus der Arbeiterarmee der  
Lebensfähigen wieder Arbeitskräfte gezogen, Krisen  
ziehen sie wieder zurück. Seitdem ist eine betäu-  
bende Menge von technischen Neuerungen fast an  
jeder Industrie und sogar an den meisten Branchen  
des Handwerks vorübergegangen, ein immer wechselndes  
des Auf und Wieder der Konjunktur hat Beschäftigten  
vermehrt und wieder vermindert, eins ist aber un-  
veränderlich notwendig geblieben, gleichviel bei welchem  
Produktionssystem und in welcher Stärke es hervor-  
trat, das ist das Bedürfnis nach Menschen-  
arbeit.

Wie viel Arbeitskraft wird aber heute noch da-  
durch vergudet oder doch nicht an die Stelle gebracht,  
wo sie eigentlich gebraucht würde, weil es an der  
richtigen staatlich angeordneten und kommunal ge-  
regelt.

## Arbeitsvermittlung

fehlt! Wie viel Menschenkraft und Arbeitsgeschicklich-  
keit geht in den geistig und körperlich schmerzenden  
Tagen ununterstützter Arbeitslosigkeit verloren! Die  
Organisationslosigkeit wird kaum irgendwo so schädli-  
gend und schmerzhaft empfunden, als bei der Arbeits-  
vermittlung. Bis sich Nachfrage und An-  
gebot finden, vergeht oft lange Zeit des  
gequälten, ziellosen Suchens auf der  
einen, des mit Geschäftsverlust verbun-  
denen Wartens auf der anderen Seite.

Während der Arbeitslose tagelang um eine  
passende Stelle herumtaucht, dabei viel Geld für  
Zahrvorbindungen, Zeitungen und Kleiderabnahme  
ausgibt, verkürrt mancher Prinzipal seine kostbare  
Zeit mit nervösem Durchstöbern der Stellenmärkte,  
Empfang und Entlassung ungeeigneter Arbeitsuchen-  
der und Anfragen an privaten Stellenvermittlungsbü-  
reaus, die recht teuer und dazu vielleicht noch  
von höchst zweifelhaftem Ruf sind. Todtamt an  
Körper und Geist, mutlos, besämt ob des  
entwürdigenden Vorkommens um die doch so  
gemeinnützige Verrichtung seiner Berufs-  
arbeit leht am Abend der Arbeitslose  
heim, verärgert und in seiner Unter-  
nehmungslust erheblich abgekühlt besteht  
sich der Arbeitgeber die leeren oder mit  
Ungeeigneten besetzten Arbeitsplätze in  
seiner Fabrik. Am anderen Morgen nimmt er  
vielleicht einen Mann fraglicher Geschicklichkeit und  
noch fraglicheren Ruf an, weil sein lohnbringendes  
Angebot ihm Entschädigung für die vermisste Täch-  
tigkeit und Gewissenhaftigkeit verheißt, und zur  
selben Stunde vielleicht liegt in dem Ar-  
beitslosen der Hunger und die Sorge um  
die Familie über den Arbeiterstolz, die  
Solidarität und das Bemühen, nicht aus  
der angelernten und durch Übung ver-  
vollkommeneten Beschäftigung herauszu-  
kommen. Er bietet sich in einem ihm be-  
trauenden ungelerten Gewerbe billiger an als dies  
dort üblich ist. So ist der Unternehmer zu einem  
Arbeiter, der Arbeitslose zu einer Stelle gekommen,  
beide sind aber unbefriedigt. Die Industrie  
hat zwei Stämme, die Arbeiterklasse zwei Loh-  
drücker mehr.

Dabei ist der Zeitverlust, welcher durch das  
beiderseitige Suchen verursacht wird, noch lange  
nicht das schlimmste. Das für die Einzelnen und  
die ganze Volkswirtschaft Bedenklichste liegt vielmehr  
in dem herabwürdigenden Kompromiß zwischen dem  
Gewollten und dem Gegebenen, zu welchem bei  
unorganisierter Arbeitsvermittlung beide Parteien  
gezwungen sind. Das Grundübel ist also nicht, daß  
sich Angebot und Nachfrage heute noch auf dem  
Arbeitsmarkt so schwer finden, sondern daß sie  
sich selten richtig finden.

Welche Art von Reformmaßnahmen könnte nun  
aber diesen Uebelständen steuern? Zunächst müßte  
ein Vernichtungskrieg gegen alle  
die unvollständigen, privaten Stellenvermittlungsbü-  
reaus, anstellen,

welche nur auf ihre Provision bedacht, undauerhafte  
und beiderseitig unbefriedigende Besetzungen zustande  
bringen, hier Hand in Hand gehen mit dem Ersatz  
des Vernichteten durch Besseres. Arbeitsnachweise,  
welche ohne privatgeschäftliche Sonderinteressen nur  
für das Wohl der Gewerbetreibenden, d. h. sowohl der  
Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer mülten und  
damit der allgemeinen nationalen Wirtschaftsentwick-  
lung dienen wollen, müssen gepflegt resp. errichtet  
werden. Der Arbeitsnachweise, wie wir ihn uns  
denken, muß eine organische Vereinigung aller an der  
Arbeitsvermittlung beteiligten Interessen bilden. Er  
muß also sowohl Vertreter der Arbeit, beurlaubten  
als auch solche der Arbeitsläufer zu geschäfts-  
kontrollierenden Kuratorien vereinigen und die Inter-  
essengegensätze, welche sich zwischen diese gelegent-  
lich stellen, durch die Macht des Gesamtinteresses  
überwinden, indem die Bürgergemeintheit durch ihre  
Stadtverwaltung die Nachweiskureauus beherrsicht  
und ihre Tätigkeit in gemeinnützigen Bahnen halten

Die kommunale paritätische Arbeitsnachweis...

Mit einer Pflege der lokalen Arbeitsvermittlung...

Austausch der Arbeitskräfte

von Gewerbezentrum zu Gewerbezentrum und...

Unser Völkerecht und die internationale Ver...

Nun bilden wir uns natürlich keinen Augenblick...

Die Notstandsarbeiten

sind in Deutschland auch zu einem weniger beliebt...

ist. Die Behörden sind nicht nur in der Lage, sie...

Gäßen wir die Zuversicht, daß uns die nächsten...

Blinder Eifer schadet nur.

Aus Augsburg wird uns geschrieben: Die Wahrheit...

Das von der Firma angegebene Zeugnis lautet: Zeugnis...

beschwören. Bei etwaigen Klagen, die Kollege Kraus...

Als die Arbeiterinnen hörten, daß sie ihren...

Aufgerafft.

Aus Erfenbach schreibt uns ein Kollege: „Aufgerafft!“...

Wenn das weitere dieser Kollege glaubt, auf dem...

zuerst den Ballen aus unserem eignen Auge ent...

Aus unserer Industrie.

Zur Lage des Baumwoll-Garnmarktes.

Die Preisverhältnisse der baumwollenen Garn...

Dieser vermindernden Produktion steht nun eine...

Diese Situation macht selbstverständlich die Spinn...

Das vorstehend Ausgeführte bezieht sich im...

Gerade in den feineren englischen Zwirnen, die...

Baumwollspinnerei in Lancashire.

Ueber die Gewinn- und Verlustergebnisse der...

Table with 5 columns: Jahr, Zahl der Beschäftigten, Reingewinn, Verlust, Durchschnittliche...

Das Jahr 1906 sieht mit seiner Durchschnitts...

Aus dem Verbandsgebiete.

Munich. Am 17. März tagte hier eine öffentliche...

die Versammlung ehrte das Andenken desselben durch Erheben von den Sigen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Was lernt die christl. Arbeiterbewegung aus den letzten Reichstagswahlen“, erhielt Kollege Roth aus Düsseldorf das Wort. Redner legte in klaren Worten dar, daß die jetzige Niederlage der Sozialdemokratie hauptsächlich ihren Grund habe in ihrer gefählichen Kampfesweise gegen die anderen Stände, in der Unfruchtbarkeit ihres Programms und in dem wüsten Terrorismus gegen die christlichen Arbeiter. Weiter führte Redner an, daß durch eine geschlossene Einigkeit der christlichen nationalen Arbeiterbewegung es möglich sei, die Sozialdemokratie zu überwinden. Zu Punkt zwei der Tagesordnung: „Christliche Gewerkschaften und konfessionelle Arbeitervereine“, sprach Kollege Krüger aus Krefeld. Redner behandelte im ersten Teil seiner Ausführungen den gewaltigen Aufschwung der Technik und die Frauenarbeit in der Fabrik. Auf wirtschaftlichen Gebieten müsse die gewerkschaftliche Organisation besser geschaffen werden. Im zweiten Teil behandelte Redner die sittlichen Gefahren und die Weiterbildung des Arbeiterstandes. Dieses Gebiet falle den konfessionellen Arbeitervereinen zu. Redner empfahl den Besuch des Unterrichtslehrganges und schloß mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der konfessionellen Arbeitervereine zu den christlichen Gewerkschaften, wie beide aufeinander angewiesen sind. In der Diskussion sprach der Präses des kath. Arbeitervereins über die Pflichten der Arbeiter den Gewerkschaften gegenüber, legte in kurzen Worten den Zweck und die Unterstützungseinrichtung des christl. Textilarbeiterverbandes dar und forderte die Arbeitervereinsmitglieder auf, dem Verbande beizutreten. Weiter sprach er über das Fortschreiten des Arbeitervereins, dessen Erfolg am Orte und über die Auffklärung der Arbeiter in dem Unterrichtslehrgang. Im Schlußwort wies Kollege Roth die Gewerkschaftsmitglieder an, dem hiesigen Arbeiter- und Jugendverein beizutreten und Hand in Hand zu arbeiten, zum Wohle der christlichen Arbeiterbewegung. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, das Gebot zu beherzigen und weiter zu arbeiten für die christl. Arbeiterbewegung, wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

**Wormen.** Unsere außerordentliche Generalversammlung, welche bei Flenberg, Bredderstr. D. V. stattfand, war gut besucht, der Saal besetzt. Der zweite Vorsitzende, Kollege Blankenagel, machte einleitend bekannt, daß in diesem Quartal die Mitgliederzahl um 110 gestiegen sei, in der letzten Woche seien 42 Aufnahmen zu verzeichnen. Die Kollegen, welche die Aufnahmen bewirkten, wurden verlesen; (das soll auch in Zukunft geschehen.) Das Andenken des verstorbenen Kollegen Friedrich Aufsebrint ehrte die Versammlung in der üblichen Weise. Ausführlichen Bericht erstatteten Kollege Walles vom Kartell und Kollege Hamacher von der sozialen Kommission, der 21 Vereinigungen angehört; recht interessant waren auch die Berichte der Fabrikvertrauensmänner über die Wandbewegung, die vom Sekretär noch besonders erläutert wurde. Die Diskussion war reger. Die Steigerung der Mitgliederzahl bedingte die Wahl eines Kartellbeauftragten. Die Kollegin Diste wurde einstimmig gewählt. Dem von hier verziehenden ersten Vorsitzenden, Kollegen Smets warden vom Leiter und andern Kollegen herzliche Danksprüche für seine bisherige Tätigkeit genötigt. Ein brausendes Hoch bezeugte dem Scheidenden die Kollegialität und Anhänglichkeit der Mitglieder. Aus der nummehr geheim getätigten Vorstandswahl ging Kollege Ernst Blankenagel als erster und Kollege Richard Berghaus als zweiter Vorsitzender hervor. Beide dankten und versprachen, nach dem Beispiele des Kollegen Smets mit aller Kraft für die Ortsgruppe tätig zu sein und erbaten sich die Unterstützung der Kollegenschaft. Ueber den Streit der Holzarbeiter berichtete deren Bezirksleiter, Kollege D. Knebel. Mit warmen Worten dankte Kollege Smets für das ihm geschenkte Vertrauen und die Unterstützung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute. Wie bisher, so werde er auch in Mühlheim für unseren Verband nach Möglichkeit agitieren. Kollege Hamacher besprach die Agitation, die Pflichten der Mitglieder, Vertrauensleute, Vorstände und Delegierten. Beschlossen wurde, das Sterbegericht fernerhin vom Kassierer, Kollegen Kewinghaus, Kalkstr. 5, auszahlen zu lassen. Nachdem noch Flugblätter und Aufnahmezettel verteilt waren, wurde die schöne Versammlung geschlossen.

**Waldheim.** Die am 24. März stattgefundene öffentliche Versammlung war mäßig besucht. Kollege Görz-Breyell hielt an Stelle des verhinderten Bezirksvorsitzenden Bericht das Referat. In trefflicher Weise schilderte er den Ursprung der christlichen Gewerkschaften, bewies deren Notwendigkeit und legte den Anwesenden klar, wie dieselben sich entwickelt haben. Die Gegensätze zwischen „freien“, kirchlich-Dunderschen und christlichen Gewerkschaften besonders hervorhebend, betonte er, daß der katholische Arbeiter nur den christlichen Gewerkschaften angehören dürfe. Im Schlußwort forderte er die Anwesenden, besonders die Gleicharbeiter, welche zahlreich vertreten waren auf, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Die Gleicharbeiter werden sich hoffentlich nicht lange mehr befinden und dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter beitreten.

**Dahlhausen a. d. Wupper.** Die Erkenntnis, daß die Organisation heute eine Notwendigkeit geworden ist, bricht sich immer mehr Bahn. Dieses bezeugten auch die Kollegen im oberen Wuppertale, welche schon durch die verschiedenen Vorkommnisse darauf gedrängt wurden. Um weitere Schritte zur Aufmunterung und Belehrung in die Wege zu leiten, sprach Kollege Hamacher-Wormen am 17. Febr. über „die Notwendigkeit der Organisation“ und am 29. März über „die Ideale in den christlichen Gewerkschaften“. Mit hoffnungsvoller Begeisterung wurden die Ausführungen von den Kollegen aufgenommen. Bis heute sind ungefähr 20 neue Mitglieder gewonnen. Daß auch eine rechte Arbeitsfreudigkeit in dieser jungen Ortsgruppe herrscht, bewies die in der letzten Versammlung stattgefundene Vorstandswahl, indem kein einziger Kollege den ihm zugewiesenen Posten ablehnte. Das war brav! Dieses möchten wir ganz besonders zur Nachahmung empfehlen. Dann allen Kollegen die Mahnung jetzt mit auf den Weg: Stehet fest und agitiert fleißig für den Verband.

**Embederten.** Unsere am 24. März abgehaltene Mitgliederversammlung erfreute sich trotz des herrlichen Frühlingwetters eines guten Besuches. Vom stellvertretenden Vorsitzenden Weiners in üblicher Weise eröffnet, wurde zunächst die Tagesordnung bekannt gegeben. Zum Punkt 1, Vereinsstatut sprach Kollege Hellebröder. In längeren Ausführungen hob er die Rechte und Pflichten der Mitglieder hervor und betonte zum Schluß, besonders

in Krankheitsfällen und bei Streiks das Statut als Richtschnur zu nehmen. Punkt 2 und 3, Extrabeiträge und Vertrauensmännervergütung, führten eine lebhafte Diskussion herbei. Besonders beim letzten Punkte war man darüber einig, den Vertrauensmännern die Arbeit soviel wie möglich zu erleichtern und ihnen eine Entschädigung, im Einverständnis mit dem Zentralvorstand, von 2% der Gesamtentnahmen zuzubilligen. In seinem Schlußwort betonte der Vorsitzende die Notwendigkeit des statutarischen Materials und bat die Mitglieder, in ihrem eigenen Interesse die Lohnbücher wahrheitsgemäß auszufüllen. Auch wäre es sehr zweckmäßig, die Ausgaben im Haushalt zu buchen, denn dadurch komme der Arbeiter in die Lage, einen Ueberblick zu haben. Hierauf wurde die anregend verlaufene Versammlung um 7 1/2 Uhr geschlossen. Besonders erwähnt soll noch werden die rege Diskussion, die allgemein gefallen hat. Möge es immer so bleiben.

In nächster Zeit findet eine Versammlung für Arbeiterinnen statt. Wir bitten unsere Kolleginnen, schon jetzt dafür eifrig zu agitieren, um dieselbe zu einer imponanten zu gestalten. Eine Kollegin wird das Referat übernehmen.

**Erlangen.** Am 17. März hielt unsere Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung ab, sie war mitmächtig besucht. In Stelle des Kollegen Geier, der verhindert war, erschien Kollege Birner-Dechhausen als Referent. Derselbe schilderte in fast einstündigem Vortrag das Entstehen der deutschen Industrie und die wirtschaftlichen Aufgaben der Arbeiter in der Gegenwart. Reicher Beifall lohnte den Redner. In der Diskussion schimpfte ein „Genosse“ über die christlichen Gewerkschaften. Es wurde ihm aber vom Referenten derart geantwortet, daß er stumm wie ein Fisch bis zum Ende der Versammlung blieb. Von verschiedenen Kollegen wurde noch der Terrorismus der „Genossen“ beleuchtet. Im Schlußwort richtete der Referent nochmals einen feurigen Appell an alle Anwesenden, sich dem christlichen Verbande anzuschließen. Der Erfolg war: einige Uebertritte aus anderen Organisationen und einige Neuaufnahmen.

**Gulba.** In Nr. 7 der „Textilarbeiter-Zeitung“ wiesen wir auf den schlechten Versammlungsbesuch hin und baten die Kollegen und Kolleginnen, den alten Scheldrian abzuwerfen und wieder vollzählig in den Versammlungen zu erscheinen. Was war aber das Resultat? Am 16. März hielten wir eine öffentliche Versammlung ab, in der unser Bezirksvorsitzender Müller anwesend war. Wir hatten gehofft, daß beide Säle der „Harmonie“ überfüllt wären, jedoch mußte Kollege Müller seinen interessanten Vortrag über die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften — vor fast leeren Bänken halten, trotzdem sämtliche Kollegen und Kolleginnen mehrfach eingeladen waren. Aus diesem Grunde sehen wir uns nochmals veranlaßt, durch einige Seiten die schlaftrigen Kollegen und Kolleginnen aufzurütteln. Der Verband ist nicht allein da, daß man nur seine Beiträge bezahlt (vielleicht recht ungenügend) und einmal in eine Versammlung geht, wenn gerade eine Lohnforderung im Auge ist, durchaus nicht, leset nur bitte einmal den § 2 in eurem Mitgliedsbuche, da heißt es wörtlich: „Zweck des Verbandes ist die geistige und gewerbliche Ausbildung seiner Mitglieder“ usw. Dieses kann doch nur betätigt werden durch fleißiges Studium des Fachorgans, und dieses Ziel kann der Verband aber nur erreichen, wenn die Mitglieder fleißig das Verbandsorgan lesen und regelmäßig die Versammlungen besuchen. Zu verwundern ist, daß gerade die Mitglieder aus entfernteren Dörfern, welche einen Weg von 1-1/2 Stunde haben, größtenteils in den Versammlungen erscheinen, während die andern, welche nur 30-40 Minuten zu laufen haben, in den Versammlungen durch Abwesenheit glänzen. Zum Schluß richteten wir an die Kollegen und Kolleginnen die dringende Bitte, alle Kleinigkeitstrümmerei beiseite zu lassen, tren und fest zusammen zu halten und wieder alle in den Versammlungen zu erscheinen zu ihrem eigenen Nutzen.

NB. Laut Beschluß des Vorstandes beginnen von jetzt ab sämtliche Versammlungen punct 7 1/2 Uhr, jedoch ist gegen 7 1/4 Uhr ihren Abschluß finden können. Vom 1. April ab wird das Krankengeld nur noch Sonntagvormittags von 10-12 Uhr beim Kassierer Montag ausbezahlt.

**Füssen (Bayern).** Am 17. März hielten wir unsere Jahresversammlung ab, die von zwei Drittel der Mitglieder besucht war. Da wir die Neuwahl schon im Dezember vornahmen, so lautete unsere Tagesordnung einfach: 1) Bekanntgabe des Jahresabschlusses und 2) Gestaltung der Agitation in unserer Orts. Nachdem der Kassierer den letzten Quartalsabschluss und anschließend daran die Jahresrechnung bekannt gegeben hatte, welche von den Revisoren als richtig befunden war, wurde demselben Entlastung erteilt und in den zweiten Punkt der Tagesordnung eingetreten. Hoffentlich gehen den hiesigen Arbeitern bald die Augen auf und erkennen dieselben, daß Besserung ihrer Lage nur durch Organisation in christlichen Gewerkschaften erreicht werden kann. Mit der Aufforderung seitens des Vorsitzenden, recht fleißig zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Gera.** In der Versammlung am 23. März begrüßte der Vorsitzende, Kollege Staab, den erschienenen Bezirksvorsitzenden Nümmele-Greiz. Es wurde beschlossen, einen treuen, längere Zeit kranken Kollegen nach Möglichkeit zu unterstützen. Bei der Frage der inneren Organisation wünschte der Bezirksvorsitzende einen weiteren Ausbau des Vertrauensmännersystems und gab diesbezügliche Anregungen. Die Versammlung befaßte sich noch mit unserer Stellungnahme zum hiesigen neugegründeten „reichstreuen Textilarbeiterverband“. Durch diese Neubildung wird nur Verwirrung in die Arbeiterbewegung hineingetragen und diese ihren natürlichen Ständesorganisations entgegen. Unser christlicher Verband steht auf nationalem Boden, und auch der hiesige evangelische Arbeiterverein hat von jeher vaterländische und reichstreue Gesinnung gepflegt und dieses auch bei der letzten Reichstagswahl durch die Tat bewiesen. In der nächsten Versammlung soll noch einmal zu dieser Frage Stellung genommen werden.

NB. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 6. April, abends 8 Uhr statt. Unser Bezirksvorsitzender wird anwesend sein. Sorgen wir alle für pünktlichen und vollzähliges Besuch dieser Versammlung.

**Gronau.** Auf unserer Mitgliederversammlung am 26. März wurden die Kollegen Albert Lammer, Gerhard Lippinghoff und Franz Althaus zu Kassierern gewählt.

Da ein Kollege ohne seine Schuld durch langjährige Krankheit in der Familie tief in Schulden geraten, sprachen sich mehrere Kollegen dahin aus,

Sammelbitten zirkulieren zu lassen, was auch zur Freude aller einstimmig angenommen wurde. Es zeigte sich hier so recht das Solidaritätsgefühl, das da, wo alle anderen Mittel versagen, seinen Mitbruder nicht im Stich läßt. Ein Stiftungsfest abzuhalten wurde nach einer regen Diskussion einstimmig beschlossen. Hierauf erhielt das Wort Kollege Redner zu seinem Vortrag. Eingangs erstattete Redner den Kartellbericht. Da für Gronau und Umgegend ein Gewerbegericht schon längst notwendig geworden ist, hat das Kartell zur Erreichung eines solchen die ersten Schritte getan und sich mit mehreren Vereinen in Verbindung gesetzt. In seinem eigentlichen Vortrag zeigte Redner die gegenwärtige gewerkschaftliche und sozialpolitische Lage. Hierauf schloß sich eine rege Diskussion. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, die Versammlungensitzung eifrig zu besuchen, wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

**Jägerheim.** Auf den 24. März hatte unsere Ortsgruppe eine Textilarbeiterversammlung einberufen. Als Referentin war Fräulein Knorr-Freiburg erschienen. Als Thema hatte die Referentin gewählt: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiterin und ihre Stellung als Hausfrau.“ Treffend verstand Rednerin, die Notlage der Arbeiterin zu schildern. An der Hand von Beispielen zeigte sie, daß die verheiratete Arbeiterin nicht in die Fabrik, sondern in ihre Haushaltung gehöre. Sodann ergriff Kollege Bilger-Colmar das Wort und erwähnte die Anwesenden, das eben Gehörte zu beherzigen. Da die Zeit schon ziemlich weit vorgerrückt war, ergriff Fräulein Knorr das Schlußwort, und darauf wurde die Versammlung geschlossen.

**Landeshut, Schl.** Endlich war es auch uns wieder einmal vergönnt, einen Vertreter unseres Verbandes in Landeshut anwesend zu sehen, in der Person unseres Bezirksleiters für Schlesien, Kollegen Müller-Neustadt. Auf den 21. März hatten wir eine öffentliche Textilarbeiterversammlung einberufen, in welcher derselbe das Thema behandelte: „Wie verbessern wir unsere wirtschaftliche Lage“. Einleitend den Uebergang der Hausindustrie zur Fabrikindustrie schildernd, kennzeichnete Redner den Werdgang unserer modernen Fabrikwesen. Die Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen, besonders in Schlesien, im Vergleich zu den Ausgaben, die wir machen müssen, um unsere Arbeitskraft zum Wohle unserer Familie und der Gesellschaft zu erhalten, bewies, daß hier eine große Differenz auszugleichen ist. Daraus ergibt sich nun für uns, hier durch den Zusammenbruch, durch den Verband Remedur zu schaffen. Die Forderungen der Arbeiter streifend, stand Redner auf dem Standpunkt, daß diese gerechtfertigt seien. In der Diskussion erklärte der Vertreter des deutschen Verbandes sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und schilderte drastisch das Verhalten der Fachabteilungen, die wie überall, so auch in Landeshut, alles, nur keine Arbeiterinteressen vertreten. Im Schlußwort forderte der Referent die Anwesenden auf, sich dem christlichen Textilarbeiterverbande anzuschließen. Und wir hatten die Freude, unser Häuflein von 20 auf 50 Kollegen und Kolleginnen erstarken zu sehen.

Kollegen und Kolleginnen, agitieren wir aber auch jetzt ganz energisch aber ruhig für unsern Verband, damit wir unserm Bezirksleiter, der uns versprochen, nach Ostern uns wieder zu besuchen, eine starke, blühende Ortsgruppe aufzuweisen können.

**Münchensbersdorf (Thüringen).** Aus Anlaß des Stichwählergebnisses zum Reichstage sprach im hiesigen Orte Gewerkschaftssekretär Nümmele-Greiz und legte in berebten Worten dar, warum die Sozialdemokratie für die deutsche Arbeiterschaft nicht mehr in Betracht kommen könnte. Es setzten sich aus diesem Grunde verschiedene Arbeiter mit ihm in Verbindung zwecks Gründung einer Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes. Kollege Nümmele hielt hierauf am 16. Februar im hiesigen Schützenhaus einen Vortrag über das Programm des christlichen Textilarbeiterverbandes und wurde auch zur Gründung einer Ortsgruppe geschritten. Es meldeten sich gleich neun Kollegen an.

Am 7. März fand die erste Mitgliederversammlung statt. Als Referent war Kollege Voigt mit noch einigen anderen Kollegen aus Gera erschienen. Seine interessanten Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Ausschnitt aus der sozialdemokratischen „Weimarer Volkszeitung“ verlesen, wonach man der neugegründeten Ortsgruppe das Lebenslicht auszublenden gedächte. Es wurde aus diesem Grunde beschlossen, am 23. März eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Zu dieser waren denn auch der Bezirksleiter Kollege Nümmele und Kollege Voigt erschienen. Kollege Nümmele legte in seinem Vortrag dar, daß nur eine straffe Organisation bei den heutigen Verhältnissen in der Lage sei, die berechtigten Forderungen der Arbeiter zu vertreten und forderte zum Eintritt in die christliche Gewerkschaft auf, worüber natürlich die anwesenden Genossen nicht sehr erbaud waren und wie immer die christlichen Gewerkschaften in Mißkredit zu bringen versuchen. Das gelang ihnen natürlich nicht, zumal ihnen ein hiesiger Kollege auf den Kopf zusagte, daß sie nur immer viel Geschrei machten, aber keine Taten folgen ließen. Zum Schluß nahm Kollege Nümmele nochmals das Wort und forderte zum Anschluß auf. Wenn sich auch nicht gleich neue Mitglieder angeschloßen haben, so steht unsere Sache doch heute hier sehr gut.

Die hiesige Filiale zählt jetzt 14 Mitglieder und haben wir das feste Vertrauen, daß sich in nächster Zeit noch weitere Arbeitskollegen anschließen werden. Darum auf zum frohlichen Werben.

**Ostfries.** Am 13. März hielt unsere Ortsgruppe eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, zu der Bezirksvorsitzender Nümmele-Greiz erschienen war. Nachdem vom Schriftführer das Protokoll verlesen war, erhielt Kollege Nümmele das Wort zu seinem Vortrag. Er referierte über Arbeitskammern und wies in klaren Worten die Notwendigkeit von Arbeitskammern nach. Aus tatsächlichen Gründen sei es besser, letztere zu fordern statt Arbeiterkammern, welche die Sozialdemokratie verlangt. Nach diesem Vortrag folgte eine Diskussion, welche immerhin anregend verlief. Es waren auch einige Bauhandwerker erschienen. Diese erklärten zur Freude aller, daß sie sich selbst eine Ortsgruppe gründen wollen. Nachdem die Mitglieder noch ernannt wurden, eifrig denn je zu agitieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Rengersdorf.** Reges Interesse herrscht bei uns am Orte für unsern Verband. War doch am 25. März der Saal der Rudolfschen Brauerei wieder dicht besetzt. Galt es doch wieder, einer öffentlichen Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes

beizuwohnen. Eine Kollegin behandelte das Thema: „Können wir Arbeiterinnen in Schlesien unsere bedrängte Lage verbessern?“ Schlichte, aber kernige Worte, wahr und zu Herzen gehend, waren es, die den Arbeiterinnen vorgehalten wurden. Die Kollegin wurde verstanden; tränenden Augen lauchten mehrere der Anwesenden den Ausführungen. Unser Bezirksleiter, Kollege Müller aus Neustadt, ließ es sich nicht nehmen, den Anschließenden, die hier von unersetzlicher Seite den Arbeitern wegen ihrer Zugehörigkeit zum christlichen Verbands gegenüber gemacht werden, entgegenzutreten. Zur treuen Pflichterfüllung im Arbeitsverhältnis sowie in allen Lebenslagen ermahnte er die Anwesenden, denn dadurch müßte sich der christliche Gewerkschaftler überall die ihm zustehende Achtung erringen, und dann könnte auch der Erfolg unserer Bewegung nicht ausbleiben.

Kollegen und Kolleginnen, 200 Kollegen und Kolleginnen haben sich schon um unsere Fahne zusammengedrängt und die noch übrigen müssen folgen. Von Rengersdorf soll man dereinst sagen: Alle Textilarbeiter und Arbeiterinnen sind organisiert im Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

**Roshrweier.** In gut besuchter Privatversammlung sprach am 17. März Kollege Fischer-Mühlhausen über die christlichen Gewerkschaften und ihre Gegner. Redner verarbeitete sich zunächst über den Charakter und die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften und wies deren kulturelle Bedeutung nach. Trotz letzterer ständen die Arbeitgeber und ihre Organisationen den christlichen Gewerkschaften meist feindselig gegenüber. Dies sei besonders auch im Elsaß zu konstatieren, was Redner an der Hand eines reichen Tatsachenmaterials darlegte. Die Lehre hieraus laute für den Arbeiter: Stärkung der Organisation und größere Schulung und Disziplin. An der nachfolgenden Diskussion beteiligte sich der Vorsitzende der „Freien“ aus Bishweiler. Derselbe präsidierte die „freien“ Gewerkschaften als neutral, um im selben Moment deren Eintreten für die Sozialdemokratie zu entschuldigen. Letztere sei die einzige Arbeiterpartei. Diese Behauptung widerlegte dann der Kollege selbst wieder, als er, in die Enge getrieben, die an ihn gerichtete Frage, ob er auf jene sozialen Gesetze, die von der Sozialdemokratie niedergestimmt wurden, verzichten möchte, verneinte. Nach einer gründlichen Abfertigung der gemachten Einwände wurde die Versammlung geschlossen.

**Sewen.** In gut besuchter Privatversammlung referierte am 21. März Fräulein M. Knorr-Freiburg. Rednerin behandelte das Thema: „Wie können wir unsere bedrückte Lage verbessern?“ und wußte durch ihre lebendigen Schilderungen aus dem Leben der Arbeiterwelt die Zuhörer zu fesseln. Die Versammlung brachte uns wieder einige Neuaufnahmen.

**Schirgiswalde.** Belehrend und anregend war die Versammlung der hiesigen Ortsgruppe am 10. März. Nachdem die Passenrevisoren erklärt, Bücher und Kasse in Ordnung gefunden zu haben, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf sprach unser Bezirksvorsitzender Nümmele über Arbeitskammern. Der Besuch hätte in anbetacht dieses so wichtigen Themas ein noch besserer sein können.

Hierauf fand in Callesberg eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Nümmele über das Thema: „Brauchen wir Arbeiter die gewerkschaftliche Organisation“, referierte. Wie groß der Indifferenzismus unter der hiesigen Arbeiterschaft ist, zeigte so recht der Besuch dieser Versammlung, er hätte viel besser sein müssen. Herrsche während des Vortrages größte Aufmerksamkeit, so fühlte sich beim Schlußwort ein Mitglied vom „freien“ Verband gedungen, seiner darin erlangten Bildung und seinem geistigen Hochstand durch fortwährendes Dazwischenreden und Schreiben Ausdruck zu geben. Hoffentlich werden zukünftige Versammlungen besser besucht und verhält der Ruf zur gewerkschaftlichen Organisation nicht umsonst!

**Ullersdorf.** Nachdem uns schon Schwierigkeiten bei Gründung unserer Ortsgruppe in den Weg gelegt wurden, und nach Gründung derselben von einer Seite, die wir vorläufig noch nicht namhaft machen wollen, ebenfalls dahingehend gearbeitet wurde, die Ortsgruppe zu zertrümmern, aber an dem gefundenen Verstande unserer Kollegen wie Kolleginnen scheiterte, war es doch notwendig geworden, unsern Bezirksleiter davon in Kenntnis zu setzen. Am 24. März fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher zu unserer Freude ein Kollege über die Notwendigkeit der christlichen Organisation für die Arbeiterinnen sprach und lebhaft Zustimmung fand. Unser Bezirksleiter behandelte: „Die Feinde der christlichen Gewerkschaften“, und hofften wir, daß jetzt jeder Versuch gegen unsere Bewegung am hiesigen Orte, dieselbe zurückzudrängen, unterbleibt.

Kollegen und Kolleginnen! Wir wollen uns unserer Pflichten bewusst sein und mutig für unsere junge Bewegung agitieren. Arbeiter, Arbeiterinnen von Ullersdorf und Umgegend, hinein in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands. Eine große Anzahl hat sich wieder angeschlossen, aber immer größer muß die Zahl werden.

**Wittich.** Einen anregenden Verlauf nahm die am 24. März abendunter öffentliche Versammlung. Dieselbe hätte besser besucht sein können, besonders von den Kolleginnen. Der Vorsitzende, Kollege Karl Jensen, eröffnete die Versammlung und gedachte des verstorbenen Kollegen und Arbeiterführers August Dohmelen-Wierßen. Die Anwesenden ehrten das Andenken durch Erheben von den Sigen. Schriftführer Gust. Timmers, welcher als Vertreter der Ortsgruppe Wittich in Wierßen bei der Beerdigungsfeier anwesend war, widmete dem Dahingegangenen einen warmen Nachruf und hob die Verdienste desselben hervor. Am Schluß forderte er die Anwesenden auf, in dem Sinne des Verstorbenen für den Verband weiterzuarbeiten. Nach einer kurzen Pause erhielt das Wort das Mitglied der Agitationskommission, Kollege Heinrich Stimmarts-Schießbahn. Derselbe beantwortete die Frage, was hat der christliche Textilarbeiterverband für seine Mitglieder getan, besonders auch in der Fabrik der Firma Deuß und Decker in Schießbahn. Darauf kam er auf die Arbeiterinnenfrage zu sprechen. In bewegten Worten führte Redner den Anwesenden das Elend der Kinder von Familien vor Augen, wo die arme Frau den ganzen Tag in der Fabrik arbeiten müsse und nur abends die Jhriren sehe. Am Schluß forderte derselbe zur regen Agitation für den Verband auf. Der Vorsitzende erwähnte noch einmal kurz den letzten Streik in Krefeld und dessen Folgen und forderte die nichtorganisierten Textilarbeiter auf, dem Verbande beizutreten. Nach einer lebhaften Diskussion, an der sich mehrere Kollegen beteiligten, wurde die Versammlung geschlossen.

NB. Kollegen und besonders ihr Kolleginnen, wann werdet ihr euch bequemen, vollzählig eine

Verammlung zu besuchen? Statt dem Vorstande beifällig zu sein, laßt ihr denselben in den Versammlungen vor leeren Bänken reden. Dieses ehrt euch nicht und auch nicht die Ortsgruppe. Darum befinnt euch und erscheint alle zur nächsten Versammlung.

Gewerkschaftliche u. soziale Rundschau.

Eine neue Weberkrankheit.

Unser österreichisches Bruderblatt schreibt: Eine neue Krankheit, die sich sowohl auf die Weber wie auf die in der Schützenfabrikation beschäftigten Arbeiter erstreckt, ist entdeckt worden. Die 'Petite République' berichtet darüber: Vor einigen Monaten führte man in den Fabriken Lancashires (England) eine neue Art Holz für die Herstellung von Schützen ein. Wenige Tage darauf wurden die Arbeiter, die das Holz verarbeitet, krank und mehrere starben. Nach dem sechsten Todesfälle ließ die Trade-Union der Schützenmacher das Holz im Botanischen Laboratorium der Universität Liverpool untersuchen. Der Direktor des Observatoriums hat einen Bericht gegeben, in dem gesagt wird, daß das Holz, das in dem französischen Königreich gewonnen wird, unter dem Namen 'Alkasholz', eine ansehnliche Menge Alkalium, wahrscheinlich Arsen, enthält. Dieser Stoff ist in Salzform löslich und kann insofern sehr leicht durch den Schweiß gelöst werden. Versuche an Tieren führten zum Tode durch syncope cordiacum, weil dieses Alkalium ein starkes Gift für das Herz ist. Das war es also, was den Tod der Arbeiter verursachte. Die Trade-Union beschäftigt, gegen die Unternehmer einen Prozeß anzuführen, die das Holz gekauft hatten, weil es billig war.

Ein neuer Knigge für die Sozialdemokratie.

Ueber den Umgang mit Menschen, nicht nur mit Parteigenossen, nein schließlich mit Menschen, erteilt Dr. Südekum seinen Parteifreunden in der 'Neuen Gesellschaft' Belehrungen, die fortgesetzt werden sollen:

Sich werde nicht von den Bemühungen ablassen, den Parteigenossen, wo immer ich kann, Herz zu machen, daß der Gebrauch ehrverletzender und schmähernder Worte in der Parteipolemik keineswegs die Güte der Gründe und der Absichten ihrer Schreiber gewährleistet. Und die 'gute Lebensart', d. h. die Art, wie man sein Leben und die eigene Person regelt, ist keine Sache, über die man spottet kann, sondern für jeden ehrlichen Menschen ein Gegenstand gewissenhafter und häuslicher Prüfung. Das Wesen der guten Lebensart beruht nicht in der Befreiung von ein paar konventionellen Lebensarten und Manieren, sondern in innerer Bornehmheit, die unter der Blüte des Arbeiters und dem Mittel des Bauern ebenso gut Platz hat, wie unter dem Frack des Reichlichen. Gerade das mache ich einer Reihe von Parteigenossen zum Vorwurf, daß sie jene innere Bornehmheit, die durch Selbstdisziplin und durch Belehrung erworben und gepflegt werden kann, absichtlich herabwürdigend und nicht nur im Bereiche mit Gegnern, sondern auch mit Angehörigen der eigenen Partei so oft vernachlässigen lassen. Sie können sich noch immer nicht daran finden, daß man Meinungsverschiedenheiten auch ohne den Gebrauch böswärtiger und verlebender Worte ausprechen kann; in jeder persönlichen zugespitzten Wendung ihrer Polemik fängt ihre liebe Eitelkeit einen Krampf an, und der Gedanke, daß ihre Gegner sich über ihre Worte ärgern werden, bereitet ihnen eine angenehme Empfindung. Alle aber, die nicht auf den rohen Ton persönlicher Berührung eingewöhnt sind, haben nicht nur das gute Recht, sondern geradezu die Pflicht, dem perfiden Getöse entgegenzutreten, als Bedenke die berechnigte Abnung zu geistlichem Verhalten altjüngferliche Zimperlichkeit oder eine Art von Parteiverrat.

Es fragt sich nun, wie lange Herr Südekum es aushält, tauben Ohren zu predigen. Insbesondere hier im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird er die Erfahrung machen, daß die Beschimpfung der Gegner das Lebensbrod der Sozialdemokratie ist. Sozialdemokratie und 'freie' Gewerkschaften sind eins!

Hierzu schreibt man uns aus Hannover:

Bei der Reichstagswahl 1906 zu Hannover vertrieb der 'freie' Fabrikarbeiterverband ein Flugblatt: 'Gewerkschaftsmitglieder! Wie sollt ihr wählen?' Man kam der Sache auf die Spur, weil der 'freie' Fabrikarbeiterverband sogar ein Paket mit solchen Flugblättern an den Vorsitzenden der christlichen Baugewerkschaften in Döhren sandte. Zu dem Flugblatte wurde offen für den sozialdemokratischen Kandidaten eingetreten. Das Flugblatt war unterzeichnet von Ludwig Dornke. Deshalb konnte nicht ohne weiteres gesagt werden, die 'freien' Gewerkschaften seien verantwortlich für dasselbe. Nun veröffentlicht in Nr. 55 der 'Volkswille' den Geschäftsbericht des sozialdemokratischen Gewerkschaftskartells. Unter dem Kapitel 'Agitation' ist nun auch ein Kopfen Flugblätter von 30000 Stück, 'Gewerkschaftsmitglieder, wie sollt ihr wählen', verzeichnet. Dementsprechend hat sich also die gesamte 'freie' Gewerkschaftsbewegung von Hannover in den Dienst der sozialdemokratischen Partei gestellt. Außerdem

aber 'Tod und Verderben' den christlichen Arbeitern, die die Gewerkschaftsbewegung nicht herabwürdigend wollen zur Magd der sozialdemokratischen Partei und sich christlich organisieren. Öffentlich zieht die christliche Arbeiterschaft aus diesem Vorkommnis gute Lehren.

Eine interessante Verhandlung.

Ein in der Arbeiterbewegung wohl einzig dastehender Fall bildete am 26. März der Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Köln. Der Vorsitzende der Kölner Zählstelle des sozialdemokratischen Tabakarbeiterverbandes schloß am 29. Mai 1903 mit dem Geschäftsführer der Firma Du Mont folgenden Vertrag:

Köln, den 29. Mai 1903. Hierdurch verpflichte ich mich, dem Geschäftsführer Schmitz gegenüber: 1. von heute ab in keiner Versammlung jedweder Art über die Firma Du Mont, über deren Arbeiter und deren Geschäftsverhältnisse irgendwie zu sprechen; 2. die Arbeiter der betreffenden Firma jederzeit unbefehligt zu lassen, sowie nichttretende oder nach Arbeit fragende Arbeiter in keiner Weise zu beunruhigen; 3. jedwede Zeitungspolemik gegen die Firma gänzlich zu unterlassen. Ueberhaupt habe ich heute dem Herrn Geschäftsführer auf mein Ehrenwort versprochen, fortan der Firma keinerlei Schäden und Unannehmlichkeiten zu bereiten, bin vielmehr gerne bereit, die Firma in allen Arbeiterverhältnissen zu unterstützen, wofür ich pro Monat eine Lantime von 25 Mark bis 1. Juni 1904 von Herrn Geschäftsführer Schmitz in dessen Privatwohnung ausgezahlt erhalte. Gezeichnet: Schmitz, Geschäftsführer. Ludwig Klein.

Nach den Darstellungen Kleins hat er den Vertrag nur geschlossen, um die Firma oder den Geschäftsführer hereinzulügen oder diesen Bestechungsveruch des Geschäftsführers festzulegen. Im Jahre 1904 entspann sich infolge einer Verpöndlichkeit dieses Vertrages durch das Organ der 'Süddeutschen Gewerkschaften' eine Polemik, von allen Seiten des Verbaltes Kleins, der den Vertrag unter Verpöndung seines Ehrenwortes geschlossen hatte, mit der bestimmten Absicht, denselben nachher wieder zu brechen, als eines Arbeiterführers unwürdig und die Interessen der Arbeiter schädigend bezeichnet wurde.

Vor der am 3. Dezember 1906 in Köln stattfindenden Gewerkschaftswahl erschien vom Wahlkomitee der christlichen Arbeiter ein Flugblatt, welches auf diesen Vertrag hinwies, zum Beweise, daß die Führer der freien Gewerkschaften nicht die richtigen Arbeitervertreter seien.

Auf Grund dessen erlosb Klein gegen den Verleger des Flugblattes, Arbeitersekretär Peter Schlad, Klage wegen Verleumdung. In dem Termin wollte er den Beweis erbringen, daß er die 25 Mark nicht für sich behalten wollte, sondern daß er nur zum Schein den Vertrag geschlossen hätte. Der Vorsitzende des Gerichtes konnte sich nicht enthalten, ein solches Vorgehen als sehr deprimierend hinzustellen. Dann führte die Verteidigung aus: Das Flugblatt wollte nicht behaupten, Klein hätte um der 25 Mark willen den Vertrag geschlossen, sondern das Flugblatt hat nur die Tatsache des Vertrages konstatiert und gefolgert, daß solche Leute, welche unter Verpöndung ihres Ehrenwortes solche Verträge schließen, keine geeigneten Vertreter der Arbeiter sein könnten.

Dadurch, daß Vertreter der Arbeiter Verträge schließen mit der bewußten Absicht, sie nicht zu halten, wird den Unternehmern die Möglichkeit gegeben, mit Bezug auf solche Vorkommnisse jede Verpöndung mit Arbeitervertretern abzulehnen. Ueberhaupt müßte jeder anständige Mensch eine solche Art Vertragschließung verurteilen. Nachdem der Vorsitzende darauf hingewiesen hatte, daß eine Verurteilung wohl sehr fraglich sei, kam es zu folgendem Vergleich: Herr Schlad erklärt, daß er Herrn Klein nicht habe verurteilen wollen, daß er um der 25 Mark willen den Vertrag geschlossen hätte, sondern er habe nur die Art der Vertragschließung als die Interessen der Arbeiter schädigend hinstellen wollen. Diesen Vergleich nahm Klein an und hat er damit selbst zugegeben, daß er durch den Abschluß des Vertrages die Interessen der Arbeiter geschädigt hat.

Das Vermögen der Invalidenversicherungsanstalten

und zugelassenen Kassenanstaltungen betrug Ende 1905 1246969447 Mark (Nennwert), der Ankaufpreis 1237540200 Mark. Angelegt waren davon 35627360 Mark in Reichsanleihen, 134121300 Mark in Anleihen deutscher Staaten und staatlich garantierter Eisenbahnpapiere, 365946633 Mark in Schulverschreibungen von Gemeinden und Kommunalverbänden, 351284255 Mark in Darlehen an Gemeinden, Kirchen und Schulen, 262096265 Mark in Hypotheken und 6090355 Mark in Sparkasseneinlagen. Der Wert der Grundstücke betrug 55063073 Mark, der Kassenbestand 26291495 Mark. Die Verzinsung schwankte zwischen 3,25 Proz. und 3,62 Proz.

Die Tätigkeit des Münchener Gewerbegerichts als Einigungsamt.

Das Einigungsamt des Münchener Gewerbegerichts hatte nach der 'Sozialen Praxis' im Jahre 1906 eine verhältnismäßig geringe Tätigkeit zu entfalten, wie noch in keinem Jahre seines Bestehens. Während noch in den Jahren 1896—1899 das Einigungsamt nur ein bis zwei mal jährlich angerufen wurde, wuchs die Inanspruchnahme dieses Amtes in den späteren Jahren stetig und steigerte sich im Jahre 1904 auf 31, im Jahre 1905 auf 49 und im Jahre 1906 sogar auf 95 Fälle. Dazu kommt noch, daß die Vorsitzenden des Gewerbegerichts auf Grund der früher abgeschlossenen Tarifverträge als Schiedsrichter in den Tarifämtern zu fungieren hatten. Von den 95 Anrufen des Einigungsamtes fanden 77 durch Abschluß eines Tarifvertrages bezw. einer Vereinbarung und drei durch beiderseits anerkannte Schiedsprüche ihre Erledigung; in 151 meist untergeordneten Fällen scheiterten die Verhandlungen wiederholt an dem Widerstand der Arbeitgeber, sich mit den Arbeitern prinzipiell auf einen verbindlichen gegenseitigen Standpunkt zu stellen. Von den Tarifen und Vereinbarungen betrafen 26 das Gesamtgewerbe; hierunter u. a. die Schneidwerkkonfektion, das Bäckereiwesen, das Konditor-, Kupfer-, Schmiede-, Parkett-, Fuhr- u. Handwerks-, die Sägewerke und die Kellner; die übrigen 51 Fälle bezogen sich auf Lohnbewegungen in Einzelbetrieben. Das wesentliche Ueberwiegen der Einzelbetriebe-Tarife erklärt sich u. a. daraus, daß in den vorausgegangenen Jahren, insbesondere im Jahre 1905, die meisten größeren gewerblichen Berufsgruppen Münchens ausnahmslos vor dem Einigungsamt länger bestreite Tarifverträge abgeschlossen, die sich auf weitere Jahre erstreckten und bis ins Jahr 1908 hinausliefen. Die Entfaltung der einigungsamtlichen Tätigkeit einzelner Gewerbegebiete — vergl. z. B. Berlin — übertrifft alle die noch vor wenigen Jahren ziemlich zaghaften Erwartungen und führt uns in Deutschland, wenn auch auf einem anderen Wege, zu ähnlichen Erfolgen im gewerblichen Einigungsweise wie in England.

Veranstaltungskalender.

- Mitnberg b. Aachen. 14. April, 6 Uhr, bei Joseph Stammen, Gafardstr.
Bocholt. 8. April, 5 Uhr, bei Hof. Lemming (Notenburger), öffentliche Versammlung.
— 14. April, 5 Uhr, bei Franz Jimping, Nobelstraße, Arbeiterinnenversammlung.
Sotthaus. 6. April, 8 Uhr, bei A. Döring, A. Saal.
München. 7. April, 11 Uhr, bei Raute.
Eise i. W. 8. April, 4 Uhr, bei G. Wade.
Gera. 6. April, 8 1/2 Uhr, im Kronsplatz.
M. - Gladbach - Wilmberg. 14. April, 6 Uhr, bei Wilh. Kelles.
M. - Gladbach - Gerners-Dahl. 14. April, 5 1/2 Uhr, bei Wilhelm Kintus-Gerners, öffentliche Versammlung.
M. - Gladbach - Waldhaufenstraße. 13. April, 8 1/2 Uhr, bei Witwe Uebach.
Glanbach. 6. April, 9 Uhr, im Meisterhaus.
Grenz. 13. April, 8 Uhr, bei Grimm, öffentliche Versammlung.
Gronau. 14. April, 4 Uhr, bei Vorlinghaus, Arbeiterinnenversammlung.
Günzburg. 14. April, 3 Uhr, im Gasthaus 'zur Krone'.
Geln. 13. April, 11 Uhr, bei Witsch, Abrechnung und Bücherabgabe.
Solt. 14. April, 11 Uhr, bei Wm. Herrn. Vret.
Jöhrenbüren. 14. April, 5 Uhr, bei Hof. Hofheide.
Saagenberg. 27. April, 8 Uhr, zum Feldschloß, Generalversammlung.
Reich. 8. April, 11 Uhr, bei Peter Matth. Funken, Generalversammlung, Wahl des neuen Vorstandes.
Remminger. 9. April, 8 1/2 Uhr, im Wellenverein, Bäckersoffizier.
Remm. 13. April, 8 1/2 Uhr, bei R. Hoppenkamp (Damm).
Rheindahlen. 14. April, 10 Uhr, bei Reich. Raaben.
Reichswalder i. S. 9. April, 1/2 Uhr, Gasthof zur 'Lobdittau'.
Rheine. 13. April, 8 1/2 Uhr, bei Wehring, auf der 'Eich'.
Sachsenberg. 7. April, 6 Uhr, bei Frau Joh. Wehring.
Soran R. 7. April, 5 Uhr, im 'goldenen Apfel'.
Hammeln. 6. April, 9 Uhr, bei Aug. Gewer.
Werdn (Ratz). 6. April, 1/2 Uhr, bei Klapdor, am Markt.
Wurfeln. 14. April, nach dem Hochamte, bei Werner Leuchter, Aachenerstr.

Hardt. Konsumverein 'Einigkeit', e. S. m. b. H. zu

1/26 Uhr, Generalversammlung bei Geth. Witten. S. D. 1) Bericht des zweiten Quartals, 2) Mitteilungen. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder mit ihren Frauen dringend eingeladen. Nichtercheinende wird mit 25 Fig. bestraft. Der Ausschickrat. (160 Mark) J. A.: Joseph Claßen, Vorsitzender.

Abrechnung über den Streik in Colmar.

Table with columns: Cinnahme, Ausgabe, Aus der Zentralkasse erhalten, An Unterstufung an die Streikenden, An Sammelgelder.

Abrechnung über den Streik in Barmen.

Table with columns: Cinnahme, Ausgabe, Aus der Zentralkasse erhalten, An Unterstufung f. d. Streikenden, An sonstigen Einnahmen.

Abrechnung über den Streik und die Aussperrung in Eustrich.

Table with columns: Cinnahme, Ausgabe, Aus der Zentralkasse erhalten, An Unterstufungen f. d. Streikenden u. Aussperrten, An Kosten d. Streikkomitees, An Kosten für auswärtige Streikposten, An Unterstufung an abgeh. Kollegen, An sonstige Ausgaben.

Abrechnung über den Streik und die Aussperrung in Lambrecht.

Table with columns: Cinnahme, Ausgabe, Aus der Zentralkasse erhalten, An Unterstufungen f. d. Streikenden u. Aussperrten, An Kosten d. Streikkomitees, An Kosten für auswärtige Streikposten, An Unterstufung an abgeh. Kollegen, An sonstige Ausgaben.

Abrechnung des Streiks der Wollarbeiter Mühlhauens.

Table with columns: Cinnahme, Ausgabe, Aus der Zentralkasse erhalten, An Unterstufung f. d. Streikenden u. Aussperrten, An die Zentralkasse zurück, An Kosten d. Streikkomitees, An Kosten für auswärtige Streikposten, An Unterstufung an abgeh. Kollegen, An sonstige Ausgaben.

Abrechnung über den Streik und die Aussperrung in Emsdetten.

Table with columns: Cinnahme, Ausgabe, Aus der Zentralkasse erhalten, An Unterstufung f. d. Streikenden u. Aussperrten, An die Zentralkasse zurück, An Kosten d. Streikkomitees, An Kosten für auswärtige Streikposten, An Unterstufung an abgeh. Kollegen, An sonstige Ausgaben.

Abrechnung über den Streik in Goch.

Table with columns: Cinnahme, Ausgabe, Aus der Zentralkasse erhalten, An Unterstufung f. d. Streikenden u. Aussperrten, An die Zentralkasse zurück, An Kosten d. Streikkomitees, An Kosten für auswärtige Streikposten, An Unterstufung an abgeh. Kollegen, An sonstige Ausgaben.

Abrechnung über den Streik in Lehr in Baden.

Table with columns: Cinnahme, Ausgabe, Aus der Zentralkasse erhalten, An Unterstufungen f. d. Streikenden u. Aussperrten, An die Zentralkasse zurück, An Kosten d. Streikkomitees, An Kosten für auswärtige Streikposten, An Unterstufung an abgeh. Kollegen, An sonstige Ausgaben.

Table titled 'Ueberfahrt über die Sterbefälle von u. Endejahr 1906.' with columns: No., Name, Ort, Sterbefälle.

Table titled 'Der Zentralkassierere: Heinr. Schaffrath.' with columns: No., Name, Ort, Sterbefälle.

Mitglieder, agiert für den Verband!